

Julia Franzen

Perspektiven – Beiträge des ORF zum Thema Entwicklungsländer zwischen 1970 und 1980

Forschungsseminar Archive des Helfens? Das Mittelalter der
österreichischen Entwicklungszusammenarbeit, Studienjahr 2014

Wien 2015

Inhalt

1.	Einleitung	1
2.	<i>Entwicklungshilfe – nah gesehen</i>	3
2.1.	Hintergrundinformation	3
2.2.	Inhalt	3
3.	Schilling – <i>Entwicklungshilfe und Entwicklungsprobleme</i>	3
3.1.	Hintergrundinformation	3
3.2.	Inhalt	4
4.	Orientierung – <i>25 Jahre Hilfsaktion „Bruder in Not“</i>	4
4.1.	Hintergrundinformation	4
4.2.	Inhalt	4
5.	Die Anderen	5
5.1.	Vorurteile und Stereotypen	6
5.2.	Rassismus	7
6.	Analyse von <i>Entwicklungshilfe – nah gesehen</i>	9
6.1.	Diskursstrang <i>Eigenverantwortung</i>	9
6.1.1.	Verantwortung der Regierung und politischen Elite	9
6.1.2.	Verantwortung der Bevölkerung	10
6.2.	Diskursstrang <i>Fremdeinfluss</i>	11
6.3.	Diskursstrang <i>Mangel an materiellen Ressourcen</i>	12
6.4.	Diskursstrang <i>Mangel an sozialen Ressourcen und Kenntnissen</i>	14
7.	Analyse von Schilling – <i>Entwicklungshilfe und Entwicklungsprobleme</i>	15
7.1.	Diskursstrang <i>Eigenverantwortung</i>	15
7.1.1.	Verantwortung der Regierung und politischen Elite	15
7.1.2.	Verantwortung der Bevölkerung	16
7.2.	Diskursstrang <i>Fremdeinfluss</i>	16
7.3.	Diskursstrang <i>Mangel an materiellen Ressourcen</i>	19
7.4.	Diskursstrang <i>Mangel an sozialen Ressourcen und Kenntnissen</i>	20
8.	Analyse von Orientierung – <i>25 Jahre Hilfsaktion „Bruder in Not“</i>	22
8.1.	Diskursstrang <i>Eigenverantwortung</i>	22
8.1.1.	Verantwortung der Regierung und politischen Elite	22
8.1.2.	Verantwortung der Bevölkerung	22
8.2.	Diskursstrang <i>Fremdeinfluss</i>	23
8.3.	Diskursstrang <i>Mangel an materiellen Ressourcen</i>	24
8.4.	Diskursstrang <i>Mangel an sozialen Ressourcen und Kenntnissen</i>	25
9.	Vergleich	26
9.1.	<i>Eigenverantwortung</i>	26
9.1.1.	Verantwortung der Regierung und politischen Elite	26
9.1.2.	Verantwortung der Bevölkerung	27
9.2.	<i>Fremdeinfluss</i>	28
9.3.	<i>Mangel an materiellen Ressourcen</i>	30
9.4.	<i>Mangel an sozialen Ressourcen und Kenntnissen</i>	31
9.5.	Zusätzliches	32
10.	Conclusio	33
11.	Literaturverzeichnis & Internetquellen	35

1. Einleitung

Im Rahmen des Forschungsseminars *Archive des Helfens* wurden für diese Arbeit Filme aus dem ORF-Archiv untersucht. Für eine vergleichende Analyse wählte ich drei Reportagen zum Thema *Entwicklungsländer* aus, die zwischen 1970 und 1986 im ORF ausgestrahlt wurden:

- *Entwicklungshilfe – nah gesehen* (Erstausstrahlung 08.04.1970)
- Schilling – *Entwicklungshilfe und Entwicklungsprobleme* (Erstausstrahlung 07.03.1983)
- Orientierung, Folge 554 – *25 Jahre Hilfsaktion „Bruder in Not“* (Erstausstrahlung 02.12.1986)

Die Analyse soll zeigen, welche Unterschiede in der Darstellung des Themas *Entwicklungsländer* in den verschiedenen Reportagen zu finden sind, wie diese Unterschiede erklärt werden können und welche Ursachen für „Unterentwicklung“ angeführt werden.

Aus dem Kontext lassen sich bereits Erklärungen dafür finden, warum ein und dasselbe Thema im ORF unterschiedlich dargestellt wird:

1. Die Filme wurden aus verschiedenen Ressorts gewählt. Jedes Ressort hat einen bestimmten Schwerpunkt (bspw. Religion) und geht von diesem Fokus aus an das Thema *Entwicklungsländer* heran. Es ist daher zu erwarten, dass die Erklärungen, Definitionen und Bewertungen unterschiedlicher Natur sind.
2. Weiters spielt der Zeitpunkt, an dem die Filme gedreht wurden, eine Rolle. Der erste ausgewählte Film wurde im Jahr 1970 ausgestrahlt und daher in dem/n Jahre/en davor gedreht. Die 1960er Jahre waren das Jahrzehnt der Unabhängigkeiten und des Optimismus. Es war damals keineswegs klar, dass der Glaube an eine „nachholende Entwicklung“ ein Irrglaube war. Das sah 1986 – das Jahr, in dem der dritte ausgewählte Film gesendet wurde, bereits ganz anders aus. Die globale Entwicklung steckte mitten im „verlorenen Jahrzehnt“.

Zu Beginn der Arbeit werden kurze inhaltliche Abrisse der drei gewählten Filme und Hintergrundinformationen gegeben. Der zweite Teil der Arbeit gilt einer theoretischen Auseinandersetzung mit den Themen „Darstellung der Anderen“, Stereotypen, Vorurteile und Rassismus in Medien.

Für den Vergleich der Filme wurden in Anlehnung an die qualitative Inhaltsanalyse nach Philip Mayring (2007) Kategorien erstellt, anhand derer die Arbeit strukturiert wird. Die Kategorien kennzeichnen Diskursstränge, die unterschiedliche Formen der Begründung von Unterentwicklung realisieren.

1. Eigenverantwortung: die Entwicklungsländer haben ihre momentane Lage selbst zu verantworten und tragen somit die Verantwortung für die Unterentwicklung. Da es zwei verschiedene Gruppen gibt, die verantwortlich gemacht werden können, wird dieser Teil in zwei Unterpunkte gegliedert:
 - 1.1. Verantwortung der Regierung
 - 1.2. Verantwortung der Bevölkerung
2. Fremdeinfluss: in diese Kategorie fallen alle Aussagen, die untermauern, dass Unterentwicklung durch den Einfluss von anderen Ländern entsteht.
3. Mangel an materiellen Ressourcen: hier werden alle Bemerkungen gesammelt, die darauf hindeuten, dass der Mangel an materiellen Ressourcen, wie bspw. Geld, zur Unterentwicklung beiträgt.
4. Mangel an sozialen Ressourcen und Wissen: in der letzten Kategorie finden sich Aussagen, die Unterentwicklung mit dem Mangel an sozialen Ressourcen und Wissen erklären.

Im dritten Teil der Arbeit wird jeder Film mit Hilfe der Kategorien zuerst analysiert und anschließend interpretiert. Danach werden die Filme anhand der Kategorien miteinander verglichen. Auf diese Weise können Gemeinsamkeiten oder Unterschiede am besten erkannt und untersucht werden.

In der Conclusio werden die Ergebnisse und die Antworten auf die Forschungsfrage schließlich zusammengefasst und interpretiert.

2. Entwicklungshilfe – nah gesehen

2.1. Hintergrundinformation

Der Film wurde am 08.04.1970 das erste Mal im ORF ausgestrahlt und dauert ca. 29 Minuten. Regie führte Helmut Wiesler. Wiesler begann 1953 als Filmproduzent zu arbeiten. Für seine Dokumentarfilme reiste er unter anderem nach Äthiopien, Brasilien und anderen Orten, die zum damaligen Zeitpunkt als exotisch galten. (vgl. http://filmarchiv.at/show_content.php?sid=161&menuaction=closeall) Er hatte also bereits Erfahrung mit dem Thema *Entwicklungsländer* gesammelt, als er an *Entwicklungshilfe – nah gesehen* zu arbeiten begann.

Da es sich bei dieser Dokumentation nicht um eine ressortgebundene Sendung handelt, kann man von vornherein nicht sagen, dass sie mit einem bestimmten Fokus gedreht wurde.

2.1. Inhalt

Zu Beginn steht der Versuch, die Frage „Was ist ein Entwicklungsland?“ zu beantworten. Dafür werden folgende Charakteristika herangezogen: die Geschichte, die aktuelle politische und wirtschaftliche Lage, Produktionsmethoden und Bevölkerungsmerkmale. Des Weiteren argumentiert Wiesler, dass diese Länder sich nur selten selber helfen können; daher sind die Industrieländer dazu verpflichtet, ihnen unter die Arme zu greifen. Großzügige Geschenke allein brächten aber keine Lösung. Die Entwicklungshilfe soll den Ländern eine Hilfe zur Selbsthilfe sein.

Der Film nennt drei erfolgreiche Modelle der Entwicklungshilfe: die Beratungs- und Bildungshilfe, handelspolitische Maßnahmen und die Kapital- oder Kredithilfe. Nicht immer sei die Hilfe jedoch erfolgreich und wichtig sei vor allem, dass Projekte langfristig geplant und durchgeführt werden.

3. Schilling – Entwicklungshilfe und Entwicklungsprobleme

3.1. Hintergrundinformation

Der zweite Film, der für diese Arbeit gewählt wurde, stammt aus dem Magazin *Schilling* und wurde am 07.03.1983 zum ersten Mal im ORF ausgestrahlt. Er dauert ca. 15 Minuten. Die Sendung *Schilling* existiert seit 1979 und wird bis heute unter dem Titel *€co* ausgestrahlt. Sie befasst sich mit aktuellen wirtschaftsbezogenen Themen. Anders als die Dokumentation *Entwicklungshilfe – nah gesehen* hat dieser Film also einen bestimmten Fokus. Zwar ist das Überthema auch hier

Entwicklungsländer, es werden jedoch speziell wirtschaftliche Probleme beleuchtet, die für diese relevant sind.

3.2. Inhalt

Der Film behandelt die Möglichkeiten mittels Entwicklungshilfe Probleme zu lösen. Lange Zeit wurde versucht, Entwicklungsländer zu industrialisieren. Billiges Geld, das in den 1970er Jahren in unterentwickelte Gebiete gepumpt wurde, ließ deren Verschuldung immer grösser werden. Das war solange kein Problem, als die Exporterlöse der Entwicklungsländer ausreichten, um sowohl Kapitalrückzahlungsraten als auch steigende Zinsen zu zahlen. Mit den ausgehenden 1970er Jahren stiegen die Zinsen stark an und die Rückzahlungen stockten. Aus „guten Schuldnern“ wurden Risikoschuldner. Umschuldungen ließen die Schulden weiter steigen. Im Laufe des Films werden einige Experten interviewt, die ihre Meinung zu den sogenannten Entwicklungsproblemen kundtun.

Die wohl stärkste Kritik, die vorgebracht wird, ist, dass die Kredite in Augen der Experten nicht immer richtig genutzt wurden. So sei viel Geld in zweifelhafte Projekte oder auch in Waffenkäufe geflossen und kam somit der Mehrheit der Bevölkerungen nicht zu Gute. Man müsse sich daher bessere, effektivere Modelle überlegen, um den Entwicklungsländern zu helfen.

4. Orientierung – 25 Jahre Hilfsaktion „Bruder in Not“

4.1. Hintergrundinformation

Der dritte ausgewählte Film ist der jüngste unter den dreien und wurde am 02.12.1986 zum ersten Mal im Fernsehen gezeigt. Mit einer Länge von ca. 30 Minuten ist er außerdem der längste der untersuchten Filme. Christoph Rohrbacher gestaltete den Film.

Wie der Beitrag aus der Sendereihe *Schilling* hat auch dieser Film einen bestimmten Fokus. Das Religionsmagazin *Orientierung* wurde 1969 erstmalig ausgestrahlt und ist somit die älteste noch laufende Sendung des ORF. Der Fokus des Magazins liegt auf religiösen Themen. Der ausgewählte Beitrag befasst sich daher mit einer kirchlichen Hilfsorganisation. Der Zugang zum Thema *Entwicklungsländer* ist also wieder ein anderer als bei den ersten beiden Filmen.

4.2. Inhalt

Der Globus ist keine Einheit. Wir, der reiche Norden, leben auf Kosten des unterentwickelten Südens. Ein nicht unbedeutender Teil der Bevölkerung lebt in

absoluter Armut. Seit dreißig Jahren versuchen die Industrieländer etwas daran zu ändern.

Die Aktion *Bruder in Not* wurde 1961 ins Leben gerufen und ist ein Projekt der katholischen Männerbewegung. Anfänglich förderte sie vor allem Soforthilfemaßnahmen. Im Laufe der Zeit verlagerte sich der Schwerpunkt jedoch in Richtung Entwicklungshilfe. Im Jahr der Erstaussstrahlung feierte die Aktion ihr 25-jähriges Bestehen.

Projekte der Organisation zu diesem Zeitpunkt galten insbesondere Landwirtschaft und Gewerbe oder waren Bildungs- und Organisationsprojekte. Begründet wird der Schwerpunkt der Hilfsmaßnahmen mit der „Entwicklung des Humankapitals“.

In der Darstellung heißt es u.a.:

Die meisten der heutigen Entwicklungsländer waren bis vor kurzem Kolonien. Doch die koloniale Ausbeutung ist auch heute noch zu bemerken. Die Industrieländer diktieren immer noch die Exportpreise. Außerdem gibt es innerhalb der Entwicklungsländer selbst große soziale Unterschiede.

Entwicklungshilfe ist im christlichen Sinne Teil der Verkündigung, daher ist die Kirche verpflichtet Armut und Ungleichheit zu bekämpfen.

Welche Projekte gefördert werden entscheidet ein Gremium innerhalb der jeweiligen Diözese. Dieses Gremium besteht aus dem Diözesanbischof, Fachleuten der Entwicklungshilfe und Laienvertretern. Der Bereich Bildung wird am stärksten gefördert. Der Leitgedanke der Förderungen ist die Hilfe zur Selbsthilfe.

5. Die Anderen

Die Darstellung der *Anderen* ist eine wesentliche Komponente der Filmarbeit, bei der es immer wieder um eine Gegenüberstellung von *Uns* und den *Anderen* geht. Der ORF bzw. die Gestalter der Filme repräsentieren das *Wir*, das Industrieland, das anscheinend keine Probleme hat. Die Entwicklungsländer werden aus *Unserer* Sicht als die *Anderen* dargestellt, denen es bei Weitem nicht gut geht. Aber wie kommt die Praxis, Gesellschaften voneinander abzugrenzen, dieses Denken über *Uns* und die *Anderen* zustande?

„[D]er Akt der Betrachtung und Bezeichnung als *Andere*, *Fremde* dient ‚als Mittel zur Distinktion, zur eigenen Positionierung‘, ohne dass dem ‚Anderen‘ im Gegenzug entsprechende Möglichkeiten zur Verfügung ständen [...], ‚denn als *fremd* und *andersartig* müssen sich nur diejenigen darstellen lassen, die ihrerseits nicht in der Lage sind, Kriterien der Unterscheidung von Fremdem

und Vertrautem in ihrem eigenen Interesse zu verändern‘ (Geller 2006:22)“
(Reinwald 2006: 5)

Um die eigene Rolle im Leben bestimmen zu können, tendieren *Wir* also dazu, uns von den *Anderen* abzugrenzen. Wir selbst können uns besser selbst verorten, indem wir uns von den Anderen („Entwicklungsländer“) absetzen.

„Die Wahrnehmung und Vermittlung einer fremden Welt erfolgt durch eine ‘Strategie der Erfassung des Fremden durch Angleichung an das Bekannte und durch Entgegensetzung zu ihm’. Dabei erscheint die Abgrenzung vom ‚Anderen‘ zunächst als Maßnahme zur Wahrung der eigenen Identität, was wiederum die Verabsolutierung individueller Wertmaßstäbe voraussetzt.“ (Breckl 2006: 64)

Im Zuge dieser „Verortung“ werden den Anderen bestimmte Eigenschaften zugeschrieben, auf die wir beispielsweise durch deren Aussehen, Verhalten oder Herkunft schließen. (vgl. Karel 2009: 27)

5.1. Vorurteile und Stereotypen

„Das mediale ‚Dritte-Welt-Bild‘ ist gekennzeichnet durch ‚cruelty, crime, (self-inflicted) poverty, primitivism, stupidity and ‚strange‘ or at best exotic behaviour.‘ (Breckl 2006: 64)

Wir, die dieses Vorurteil formulieren, sehen uns also als etwas Besseres verglichen mit den *Anderen*.

Das Verhältnis zwischen Entwicklungsländern und Industrieländern ist laut Breckl dadurch geprägt, dass gemäß westlicher Vorstellung Entwicklungsländern durch eine starke Naturgebundenheit gekennzeichnet sind.

„Es entsteht der Eindruck von der Dritten Welt als eine entfesselte Natur, die die durch Kultur und Technik charakterisierten Zivilisationen der ersten Welt bedroht.“ (Breckl 2006:65)

Diese „Naturnähe“ wird gleichgesetzt mit einem Mangel an Kultur. Probleme in den Entwicklungsländern werden oft als naturgegeben oder schicksalhaft dargestellt. Sozialen und politischen Dimensionen wird hingegen kaum Aufmerksamkeit geschenkt. Dieses Bild von „naturegeprägten Völkern ohne Kultur“ prägt auch die mediale Landschaft. Darstellungen wie diese helfen *Uns*, weiterhin von *unserem* System als dem besseren überzeugt zu sein. Diese Überzeugung führt nicht nur zu undifferenzierter Berichterstattung sondern auch dazu, dass meist nur über Gesellschaften des Südens berichtet wird, wenn Interessen des eigenen Landes auf dem Spiel stehen (vgl. Breckl 2006: 65, 61).

Dieses Denkens ist in der Regel verbunden mit *Vorurteilen* und *Stereotypen*.

„Ein Stereotyp ist ein [...] eingebürgertes Vorurteil mit festen Vorstellungsklischees innerhalb einer Gruppe. Das bedeutet dem Stereotyp liegt ein Vorurteil zugrunde, das sich innerhalb eines bestimmten Personenkreises verfestigt. Folglich entsteht ein Vorurteil affektiv, ein Stereotyp ist Ergebnis eines kognitiven Prozesses. Zwischen Vorurteilen und Stereotypen besteht eine Wechselbeziehung: ‚Einerseits können Vorurteile durch bestehende Stereotype wachgerufen werden, andererseits können sich kollektive Vorurteile zu Stereotypen entwickeln‘.“ (Freudl 2011: 84)

Das Beispiel der „kulturlosen“, „naturbezogenen“ Bevölkerung der Entwicklungsländer kann/konnte sich durch mediale Ausbreitung von einem Vorurteil zu einem Stereotyp verfestigen.

Von einem Vorurteil spricht man, wenn jemand oder etwas bewertet wird, ohne dass wir ausreichendes Wissen über die Person oder das Ding haben.

„Sie entziehen sich einer sachlichen oder logischen Begründung, erheben dennoch Anspruch auf Allgemeingültigkeit. Diese Verallgemeinerung dient dazu, sich in einer komplexen sozialen Umwelt besser zurechtfinden zu können. Somit bleibt ein Individuum, trotz seiner Unwissenheit über die tatsächlichen Eigenschaften seines Gegenübers, handlungsfähig.“ (Freudl 2011: 84)

Stereotypen stehen auch immer in Verbindung mit Macht. Sie begründen Asymmetrien und Unterdrückungsmechanismen. (vgl. Freudl 2011: 85) Massenmedien spielen dabei eine große Rolle. Recherche und Aufbereitung der Nachrichten sind stark durchdrungen von den Absichten, Wertvorstellungen und Vorurteilen der Berichterstatter (vgl. Breckl 2006: 61)

Nach Arndt und Hornscheidt (2004: 121) bezeichnet *Entwicklungsland* Länder, die aus Sicht der Industrieländer als unterentwickelt gelten. Zur Vermeidung der negativ besetzten Zuschreibung „unterentwickelt“ verwendet der Diskurs seit den 1950er Jahren zunehmend „Entwicklungsland“, „*developing country*“, ein Begriff, der den Bezeichneten zuschreibt, auf dem richtigen *Entwicklungsweg* und *entwicklungsfähig* zu sein.

5.2. Rassismus

Die Darstellung der *Anderen* ist, vor allem wenn es um Beschreibungen bestimmter körperlicher Merkmale geht, eng mit Rassismus verbunden. Arndt und Hornscheidt beschreiben *Rassismus* wie folgt:

"Rassismus kann als Komplex von Einstellungen – Gefühlen, Vorurteilen, Vorstellungen – und Handlungen beschrieben werden, die darauf beruhen, dass

Weiß¹ ausgehend von ‚Rassentheorien‘, aus einer Vielzahl von zumeist visuell sichtbaren körperlichen Merkmalen einzelne (wie etwa die Hautfarbe) selektieren, dichotomisieren und zu einem ‚natürlich gegebenen‘ und relevanten Kriterium der Unterscheidung erklären. Dabei werden den vermeintlich gegebenen, statischen und objektiven ‚Rassenmerkmalen‘ bestimmte soziale, kulturelle und religiöse Eigenschaften und Verhaltensmuster zugeschrieben.“ (Arndt/Hornstein 2004: 11)

So wird die Hautfarbe beispielsweise recht häufig verwendet, um einen Unterschied zwischen Europäern und Afrikanern zu beschreiben. Dabei wird keineswegs bedacht, dass manch *weißeR* EuropäerIn möglicherweise dunkelhäutiger als mancheR AfrikanerIn sein kann.

„Erst durch den Rassismus wurde das Farbspektrum von Hautfarben auf eine Dichotomie von *weiß* auf der einen Seite und *schwarz* auf der anderen reduziert, wobei Weiß-Sein als Norm gesetzt und das *Nicht-Weiße* alterisiert, das heißt zum Anderen, *Un-Normal* gemacht wurde. Dabei wurde auf der Seite des *Anderen* partiell ausdifferenziert, etwa in *dunkelhäutig*, *rothäutig* und *gelb*.“ (Arndt/Hornscheidt 2004: 12)

Auch beim Rassismus geht es also darum, das *Wir* als Normalfall zu konstruieren, und *Uns* von den *Anderen*, die nicht in diese konstruierte Norm passen, abzugrenzen. Rassen sind gesellschaftliche Fiktionen, keine biologischen Realitäten (vgl. Miles 1991: 96).

Offener Rassismus findet sich in den Medien eher in Ausnahmefällen, verdeckter Rassismus ist jedoch des Öfteren zu erkennen. Hierbei handelt es sich um den Gebrauch von Ausdrücken, die für sich alleine nicht rassistisch sind, im gegebenen Kontext aber eine rassistische Konnotation bekommen. Manche Aussagen, die im westlichen Kontext als abwertend empfunden werden, gelten in Bezug auf den globalen Süden jedoch als wertneutral.

„In Bezug auf Afrika haften Begriffe wie *traditionell* und Tradition nicht nur Konnotationen wie etwa statisch und antiquiert, sondern auch unterlegen und *primitiv* an. Dabei wird eine starre Trennung von Tradition einerseits und Moderne andererseits suggeriert. Tradition wird dabei oft mit dem *authentischen* Afrika gleichgesetzt, während Moderne zum einen mit Europa und zum anderen mit einem Afrika assoziiert wird, das von dem Kontakt mit Europa profitiert.“ (Arndt/Hornscheidt 2004: 46)

¹ *Weiß* und *Schwarz* gilt in diesem Kontext als soziopolitisches Konstrukt (vgl. Arndt/Hornscheidt, 2004:67)

6. Analyse von *Entwicklungshilfe* – nah gesehen

6.1. Diskursstrang *Eigenverantwortung*

6.1.1. Verantwortung der Regierung und Eliten

An einigen Aussagen lässt sich erkennen, dass der politischen Führung der Entwicklungsländer die Verantwortung für *Untereentwicklung* zugeschrieben wird. Gleich zu Beginn des Filmes erwähnt der Sprecher, dass „überkommene Machtstrukturen [...] die politische Lage der Entwicklungsländer“ (02‘46“-02‘53“²) kennzeichnen. Um welche Machtstrukturen es sich dabei handelt, wird nicht näher erklärt, allerdings weist ein Experte (Historiker) in einem anderen Zusammenhang darauf hin, dass es zum Großteil ehemalige Kolonialgebiete sind.

Wenn von überholten Machtstrukturen gesprochen wird, gilt dies politischen Systemen oder Institutionen, die von den westlichen Vorstellungen, vor allem hinsichtlich *Demokratie*, abweichen. Weiter gehend ist damit jedes politische System gemeint, das aus Sicht der Filmmacher ineffizient agiert. Solche Formen erscheinen dem globalen Norden „nicht mehr zeitgemäß“.

Entwicklungshilfe soll dazu beitragen, die Regierungen der Entwicklungsländer in die Lage zu versetzen, ihre Probleme selbst zu lösen (vgl. 11‘18“-11‘30“). Die Regierungen sind von alleine also nicht dazu imstande, Entwicklungsprobleme zu lösen. In diesem Zusammenhang wird ihnen zumindest eine Teilschuld am schlechten Vorankommen der Entwicklungsländer zugeschrieben. Es sind die Industrieländer, die den Regierungen der Entwicklungsländer die *richtigen* Wege vorgeben, um „sich zu entwickeln“.

Adriana Boussoulas verweist in ihrer Darstellung des Konzepts *Entwicklungsland* darauf hin, dass eine Zuweisung von Verantwortung an die Eliten häufig erfolgt, während historische Prozesse und sozioökonomische Gegebenheiten außer Acht gelassen werden.

Oft wird „(...) eine politisch maßgebliche Oberschicht, die notwendige Veränderungen verhindert, für den Zustand dieser Länder und ihrer Bevölkerung verantwortlich gemacht. Die Verantwortung wird also den *Herrschenden* aus den jeweiligen Ländern zugeschrieben, es wird eine Autonomie der Entwicklung eines Landes und seine Eigenständigkeit suggeriert.“ (Boussoulas 2004: 122)

² Im folgenden Kapitel werden direkte und indirekte Zitate nur mit den Minutenangaben des Filmes markiert. Alle direkten und indirekten Zitate im Kapitel 6 wurden dem Film *Entwicklungshilfe – nah gesehen* entnommen.

6.1.2. Verantwortung der Bevölkerung

Mit der Schuldzuweisung an die Eliten wird auch eine Verantwortlichkeit der Bevölkerung verbunden. Diese trägt durch ihr Wahlverhalten zur Zusammensetzung der Regierung bei und ist daher mitschuldig an der schlechten Führung ihres Landes. Auf die „Schuld“ der Bevölkerung wird mehrmals verwiesen. So wird in Zusammenhang mit den „unpassenden Machtstrukturen“ auch die „Apathie der Massen“ (02‘47“-02‘50“) angesprochen wenn es um politische Aktivitäten geht. Für die Fehlentwicklung politischer Systeme ist die Bevölkerung insoweit selbst verantwortlich, als sie der Politik schlichtweg keine Beachtung schenkt und teilnahmslos ist.

Es mangelt der Bevölkerung aber nicht nur an politischem Interesse. Auch einige andere Eigenschaften sind, laut Sprecher, nicht ausreichend vorhanden um Fortschritte zu garantieren. Hierbei kommt wieder die Entwicklungshilfe ins Spiel, die dazu beitragen soll eine mobile Leistungsgesellschaft aufzubauen und die Bevölkerung politisch und kulturell zu aktivieren (vgl. 11‘29“-11‘34“). „Hilfe zur Selbsthilfe“ (11‘43“-11‘45“), also ein Anstoß von außen, ist notwendig, um eine Veränderung innerhalb der Bevölkerung zu erzielen. Vor allem wird solch ein Anstoß zur Industrialisierung („Modernisierung“) der Entwicklungsländer benötigt. Von selbst wären die Bevölkerungen nicht dazu fähig, da ihnen die rational dynamische Denkweise fehle, die für das moderne Wirtschaftsleben notwendig sei (vgl. 06‘30“-06‘43“). Immer noch seien die BewohnerInnen von Entwicklungsländern von „Traditionen geprägt“ und ungebildet.

Als weiteres Kennzeichen der Bevölkerung der Entwicklungsländer wird ihr rasches Wachstum genannt. Der Soziologe weist darüber hinaus auf die „vorindustrielle Sozialstruktur“ in den Entwicklungsländern hin, die „durch große soziale Unterschiede gekennzeichnet ist“. (2‘43“)

Die Darstellung der Bevölkerung zeigt, dass ihr zumindest eine Mitschuld an der aktuellen Lage gegeben wird. Sie beteiligt sich nicht aktiv am politischen Geschehen und wird daher nicht für einen Umbruch sorgen können. „Mangelndes Partizipationspotential“ kann entweder als Passivität aus Faulheit oder als Passivität aus Primitivität gedeutet werden. Die Bevölkerung will sich nicht beteiligen oder kann es nicht, weil ihr das nötige Wissen fehlt, um sich mit Politik auseinanderzusetzen. In

beiden Fällen handelt es sich um klassische Stereotypen, die in den Medien oft realisiert werden (s.o. Kapitel 5.1.).

Die Aussage, die Bevölkerung sei keine „mobile Leistungsgesellschaft“ ist eine nette Umschreibung für das Wort „faul“. Die Menschen erbringen keine Leistungen, somit können sich ihre Länder auch nicht weiterentwickeln. Ähnlich verhält es sich mit der Behauptung, dass in Entwicklungsländern lebende Personen nicht über „rationale und dynamische Denkweisen“ verfügen.

Mit dem *modernen Wirtschaftsleben* ist das Wirtschaftsleben, wie es in den Industrieländern existiert gemeint. „Modern“ wird automatisch mit dem globalen Norden und Entwicklung in Verbindung gesetzt. *Traditionell* hingegen ist ein Wort, das öfter im Zusammenhang mit Entwicklungsländern angewendet wird. Die Wörter *modern* und *traditionell* werden als Dichotomie präsentiert. Entwicklungsländer sind „traditionell“, Industrieländer „modern“. Da die Entwicklungsländer ihre Traditionen, die in diesem Kontext scheinbar mit der mangelnden „rationalen Denkweise“ und fehlendem Wissen gleichgesetzt werden, nicht abgelegt haben, sind sie zu einem modernen Leben nicht fähig. *Tradition* wird also als etwas Negatives dargestellt, das es zu überwindet gilt.

Die Denkweise, die den globalen Norden prägt, wird als „dynamisch“ und vor allem „richtig“ dargestellt. Die Denkweisen, die vorgeblich in Entwicklungsländern vorherrschen, sind „statisch“ und nicht zielführend. Abgesehen davon, dass die Menschen in Entwicklungsländern aufgrund ihrer Denkweise und äußerer Merkmale – wie etwa die Hautfarbe - als homogene Gruppe dargestellt werden, können Gesellschaftssysteme auf eine derart vereinfachende Weise nicht miteinander verglichen werden. In diesem Film geschieht es jedoch auf der Grundlage normativer eurozentristischer Grundannahmen.

6.2.Diskursstrang *Fremdeinfluss*

Sehr bald wird die koloniale Vergangenheit als gemeinsame Eigenschaft vieler Entwicklungsländer genannt. Fremdeinfluss spielt demnach also für viele der betroffenen Länder schon des Längeren eine Rolle.

Industrieländer sind auch jetzt noch, ähnlich wie in der Kolonialzeit, nur dann an Entwicklungsländern interessiert, wenn sie sich wirtschaftliche oder politische Vorteile daraus versprechen (10‘54“-11‘02“). Wirtschaftlich und politisch

uninteressanten Ländern bleibt Hilfe also eher verwehrt als beispielsweise rohstoffreichen Ländern.

Ein weiterer Erklärungsansatz für Unterentwicklung ist der Mangel an Wissen. Es ist jedoch nicht ganz eindeutig, ob dieser Mangel in die Kategorie *Fremdeinfluss* oder in die nachfolgend behandelte Kategorie *Mangel an sozialen Ressourcen* fällt. Ein Argument, das für die Kategorie *Fremdeinfluss* spricht, ist, dass die Industrieländer den Entwicklungsländern ihr Wissen vorenthalten und somit deren Entwicklung blockieren. Dadurch werden Industrialisierung, Verbesserung von medizinischer Versorgung, Erweiterung der landwirtschaftlichen Techniken und anderes mehr verhindert. Darauf wird im Film allerdings nicht explizit verwiesen.

Dass Entwicklungsländer auch heute noch von ehemaligen Kolonialmächten ausgebeutet werden, ist also kein Geheimnis. Es wird immer noch als gegeben angesehen. Wie bereits erwähnt, bekommen großteils ressourcenreiche Länder Zuwendungen. Die Aussage des Filmes ist also nicht nur, dass Entwicklungsländer ohne Hilfe durch Industrieländer weiterhin unterentwickelt bleiben, sondern auch, dass nur sogenannte „interessante Länder“ gefördert werden. Ressourcenärmere Staaten hätten dieser Angabe nach also kaum eine Chance auf Entwicklung und bleiben auf der der Strecke.

Da dies die einzige Aussage ist, die auf Fremdeinfluss als Ursache für Unterentwicklung verweist, kann angenommen werden, dass dieser Theorie nicht viel Beachtung geschenkt wird. Sie wird zwar nicht gänzlich ignoriert, eine genauere Erläuterung bleibt jedoch ebenfalls aus.

6.3. Diskursstrang *Mangel an materiellen Ressourcen*

Der *Mangel an materiellen Ressourcen* wird vor allem im Zusammenhang mit der landwirtschaftlichen Produktion als Grund für Unterentwicklung genannt. So bezeichnen die Verfasser das Fehlen von Kunstdünger als eine Ursache dafür, dass die landwirtschaftlichen Erträge geringer sind als jene der Industrieländer. Aber auch falsche Arbeitstechniken oder fehlende Werkzeuge gehören zu den angeführten Gründen.

„Viele Millionen von bäuerlichen Familien arbeiten noch ausschließlich mit menschlicher Kraft, selbst ohne Zugvieh. Nur mit Grabstock, Hacke und hölzernen Hackpflug, der den Boden nur aufwühlt, nicht aber wendet. Die Bewässerung und Regeneration sind ungenügend, Sortenwahl der Pflanzen, moderne Viehzucht, chemischen Mittel für Pflanzenschutz und Düngung noch unbekannt. Durch Verbesserung der landwirtschaftlichen

Produktionsmethoden soll diesen Übelständen abgeholfen werden.“ (05‘13“-05‘49“)

Die ineffizienten Bebauungsmethoden fallen sowohl in diese also auch in die Kategorie der *sozialen Ressourcen*. Den Bauern mangelt es schlichtweg an den richtigen Werkzeugen, um ihre Felder effektiver zu bestellen. Moderne Geräte und chemische Mittel stehen ihnen nicht zur Verfügung. Dieser Aspekt gehört in die Kategorie der *materiellen Ressourcen*, das fehlende Wissen jedoch, dass für die Technisierung usw. benötigt wird, gehört zur Kategorie *soziale Ressourcen* und wird daher im nächsten Unterpunkt diskutiert.

Zusammenfassend erwähnt der Sprecher, dass es Entwicklungsländern einfach an Geld und Sachkapital fehlt (vgl. 06‘17“- 06‘22“) und daher eine Industrialisierung, die zur Besserung vieler Probleme beitragen kann, nicht möglich ist.

Ohne Geld und die geeignete Instrumente fällt Entwicklung jedoch schwer. Daher wird die Kapital- und Kredithilfe als effektives Mittel in der Entwicklungshilfe genannt (vgl. 13‘00“ – 13‘06“).

Auffallend ist, dass der Sprecher aufzählt, woran es den Entwicklungsländern fehlt, nicht aber, wo ihre Stärken zu sehen sind. Verglichen mit dem Norden sind ihre landwirtschaftlichen Methoden „unmodern“. Abhilfe soll durch eine Verbesserung dieser Methoden geschaffen werden. Unerwähnt bleibt jedoch, wie und wodurch sie verbessert werden sollen. Es kann jedoch wieder angenommen werden, dass die Verbesserungen durch *Entwicklungshilfe*, die Industriestaaten leisten, erfolgen soll. Diese Erklärung wird einige Sätze später nachgeliefert. Nachdem die fehlende Industrialisierung und die unmöglich scheinende Modernisierung der Landwirtschaft durch fehlendes Geld und Sachkapital erklärt wurde, wird eine Kapital- und Kredithilfe als effektivstes Hilfsmittel präsentiert. Wie in den bereits analysierten Kategorien wird auch hier wieder die Geber-Nehmer-basierende *Hilfe* als bestes Mittel gegen „Unterentwicklung“ angesehen. Und wie bereits zuvor werden Bedingungen, die Geberländer formulieren, ignoriert. Mögliche negative Konsequenzen des Technologietransfers und der „Modernisierung“ für die *Nehmerländer* bleiben ebenso unerwähnt.

6.4. Diskursstrang *Mangel an sozialen Ressourcen und Kenntnissen*

Wie bereits oben beschrieben, wird vor allem fehlendes Wissen in verschiedenen Bereichen als Grund für Unterentwicklung bezeichnet. Nicht vorhandenes technisches Wissen und damit verbunden die Unmöglichkeit einer Industrialisierung hindern die Entwicklungsländer daran aufzuholen. Den Entwicklungsländern fehlen die Grundlagen für eine „Modernisierung“. Vieles, das oben unter „Mangel an materiellen Ressourcen“ angeführt wurde, könnte auch als „Mangel an sozialen Ressourcen“ gedeutet werden. Wenn fehlendes Wissen eine nicht vorhandene soziale Ressource ist, dann kann die Nichtverwendung von Düngemittel und Maschinen, sowie das fehlende Wissen über modere Viehzucht, Bewässerung, Pflanzenschutz etc. ebenso in dieser Kategorie angeführt werden. Dieses Wissen kann jedoch nicht entstehen, wenn oft sogar der Grundstock an Bildung fehlt.

„Das Verhalten dieser Menschen ist weitgehend von Traditionen geprägt und bestimmt und von moderner Bildung kaum berührt. Das Analphabetentum ist noch immer weit verbreitet. Mit diesen sozialen Hemmnissen hängt die wirtschaftlichen Rückständigkeit eng zusammen.“ (09‘32“ – 10‘33“)

Für die fehlende Grund(schul)bildung wiederum können drei Akteure verantwortlich gemacht werden. Zum einen können die Regierungen der Entwicklungsländer verantwortlich gemacht werden. Sie tragen Schuld daran, dass die Bildungspläne in ihren Ländern nicht ausreichend ausgebaut sind. Zum anderen kommt auch den Industrieländern Verantwortung zu. Sie verfügen über das nötige Wissen zur Modernisierung der Wirtschaft, teilen dieses Wissen jedoch nicht/nicht ausreichend mit den Entwicklungsländern und halten diese somit vom Fortschritt ab. Der dritte Akteur und zudem der einzige, der direkt zur Verantwortung gezogen wird, ist die Bevölkerung. Die breite Bevölkerung ist immer noch in ihren Traditionen verhaftet, die sie offenbar daran hindern, „moderne“ (westliche) Bildung anzunehmen.

Das oben angeführte Zitat enthält mehrere Botschaften. Den BewohnerInnen von Entwicklungsländern wird vorgeworfen, dass ihre *Traditionen* sie an einem *modernem* Leben hindern. Wieder werden Traditionen als etwas Negatives dargestellt, das die Bevölkerungen davon abhält, sich zu *entwickeln*. Das Wort *modern* kann wieder mit dem globalen Norden assoziiert werden. Bildung, wie sie dort existiert, ist fortschrittlicher als überall sonst und wird daher auch als Maßstab gesetzt. Dadurch, dass diese Art von Bildung in den Entwicklungsländern angeblich

nicht existiert, sind diese Länder rückschrittlich. „Moderne“ kann nur über Bildung, wie sie im globalen Norden existiert, erreicht werden. Der einzig richtige Weg, um ein Industriestaat zu werden, führt über den Weg, den auch der globale Norden eingeschlagen hat. Andere Wege werden für eher unmöglich gehalten.

7. Analyse von Schilling – Entwicklungshilfe und Entwicklungsprobleme

7.1. Diskursstrang *Eigenverantwortung*

7.1.1. Verantwortung der Regierung und politischen Elite

Auffallend in diesem Film ist, dass anstelle *Regierung* oder *politische Elite* immer das Wort *Staat* verwendet wird. Da der Begriff Staat innerhalb des Filmes nicht definiert wird, wird in diesem Teil der Arbeit angenommen, dass *Staat* mit Regierung und politischer Elite gleichgesetzt werden kann.

Staaten werde des Öfteren verantwortlich für die Situation der Entwicklungsländer gemacht. Vor allem werden sie beschuldigt Kreditgelder der Industrieländer falsch verwendet zu haben.

„Die Kreditgelder, die in die Entwicklungsländer geflossen sind, wurden dort auf sehr unterschiedliche Weisen verwendet. Nicht immer wurde in modernste Industrieanlagen investiert, die dem Land später wirtschaftlichen Vorteil bringen konnten. Manchmal waren es auch Projekte von eher zweifelhaften Wert, die außerdem nur einem Teil der Bevölkerung zu Gute kam oder die Gelder wurden überhaupt für den Konsum verbraucht.“ (303‘30“ – 03‘57“)

Die *Staaten* konnten oder wollten Kreditgelder nicht richtig einsetzen, um sich selbst und ihren Bevölkerungen zu helfen. Hilfsmittel, die zur Verfügung gestanden wären, wurden also nicht effektiv zur Verbesserung der Lage genutzt. Somit wird ihnen die Verantwortung für die eigene Unterentwicklung gegeben.

Die Empfängerländer werden hier stark kritisiert. Auch lässt sich Unzufriedenheit der Geber erkennen. Die Entwicklungsländer erhielten Entwicklungshilfe in Form von Krediten und finanzieller Hilfe durch Industrieländer. Die Industrieländer gaben das Geld jedoch nicht ohne Hintergedanken. Es sollte in Projekte investiert werden, die die Wirtschaft fördern. Unausgesprochen steckt dahinter der Wunsch, von diesen

³ Im folgenden Kapitel werden direkte und indirekte Zitate nur mit den Minutenangaben des Filmes markiert. Alle direkten und indirekten Zitate im Kapitel 7 wurden dem Film Schilling – Entwicklungshilfe und Entwicklungsprobleme entnommen.

Projekten zu profitieren. Ihre Wünsche gingen jedoch nicht immer in Erfüllung. So wurde das Geld beispielsweise nicht immer in „modernste Industrieanlagen“ investiert. Somit wird die Verantwortung für die Unterentwicklung der Länder den Regierungen zugeschoben und gleichzeitig werden die Industriestaaten entlastet. Letztere werden als Helfer dargestellt, die bereitwillig Geld zur Verfügung stellen. Ihre Absicht wird jedoch von den Entwicklungsländern nicht entsprechend honoriert. Die Staaten selbst tragen damit Schuld an ihrem Zustand. Sie sind nicht fähig, mit Krediten umzugehen. An diesem Vorwurf lässt sich auch erkennen, dass die Vergabe zweckgebundener Kredite für eine bessere Lösung gehalten wird, als den Staaten freie Hand zu lassen.

7.1.2. Verantwortung der Bevölkerung

Ob den Bevölkerungen der Entwicklungsländer in irgendeiner Form die Schuld für die Unterentwicklung gegeben wird, konnte nicht herausgefunden werden. Diese werden nämlich im Laufe des Filmes nicht einmal erwähnt. Möglicherweise wird ihre Rolle als zu unbedeutend angesehen, um die Entwicklung ihrer Länder ernsthaft zu beeinflussen.

Auch das Nicht-Erwähnen einer Gruppe hat seine Bedeutung. Eine Lesart wäre, dass der Bevölkerung der Entwicklungsländer keine Schuld an ihrer Situation gegeben wird. Es könnte allerdings auch sein, dass ihre Bedeutung für zu gering gehalten wird, um Erwähnung zu finden. Da es sich bei diesem Film um einen Beitrag eines wirtschaftlich orientierten Magazins handelt, das sich vor allem mit Kredithilfe auseinandersetzt, könnte es gut möglich sein, dass der Fokus hier mehr auf der makroökonomischen Ebene liegt und untersucht werden soll, wie Regierungen geholfen werden kann. Die Bevölkerung könnte hier einfach nur eine kleine Nebenrolle spielen, die nicht als wichtig erachtet wird.

7.2. Diskursstrang *Fremdeinfluss*

Was den *Fremdeinfluss* betrifft, werden dazu mehrere Aussagen in diesem Film getroffen. Einerseits wird er positiv und als mögliche Hilfe für die Entwicklungsländer dargestellt. Andererseits wird er auch als mitverantwortlich für die aktuelle (schlechte) Lage der Entwicklungsländer angesehen.

Gleich die ersten Sätze des Films lauten wie folgt:

„Ehrgeizige Pläne für den Aufbau und die Industrialisierung in den Entwicklungsländern haben vielfach auch österreichischen Unternehmen die Chance geboten ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis zu stellen. Projekte wie diese sichern den Umsatz und die Beschäftigung in den westlichen Industrieunternehmen. Sie vermehrten aber gleichzeitig auch den Schuldenstand der Empfängerstaaten.“ (0'16" – 0'42")

Was für die Industrieländer also positive Auswirkungen hat, verschlechtert zugleich die finanzielle Lage der Entwicklungsländer. Die Entwicklungsländer profitieren von Projekten, die in ihren Ländern von Industriestaaten aufgebaut wurden, nicht. Vor allem die Dynamik, die die Überschuldung mit sich brachte, hatte negative Auswirkungen auf die Entwicklungsländer. Zuerst konnten sie das Kapital nicht mehr zurückzahlen, sondern nur noch ihre Zinsen begleichen. Dann stiegen die Zinsen stark an und als auch die Zinsen nicht mehr bezahlt werden konnten, kam es zu Umschuldungen, und mit den neuen Kreditverträgen auch zu einer höheren Zinsbelastung. (vgl. 01'07- 01'33")

Den Industriestaaten, die die Entwicklung des Kapitalmarkts bestimmen, wird hier indirekt maßgebliche Verantwortung für die finanzielle Lage der Entwicklungsländer zugeschrieben.

Andererseits, wie im obigen Kapitel beschrieben, wird auch dem Staat in den Entwicklungsländern Schuld an deren Misere zugeschrieben, weil sie die Kredite der Geber meist falsch eingesetzt hatten.

Die Industrieländer verschärften in der Krise ihr kontrollierendes Eingreifen. Der Außenhandelsbeauftragte Wilhelm Hendricks sieht darin die grundsätzliche Veränderung der finanziellen Hilfe den vorangegangenen fünf Jahren. Erst hatte man den Entwicklungsländern freie Hand gelassen. Sie durften selbst entscheiden, was mit den Krediten geschehen sollte. Das funktionierte sichtbar nicht, darum greifen heute (1983) „Experten“ in die wirtschaftlichen Entscheidungen der Entwicklungsländer ein. (vgl. 02'18"- 03'00") Fremdeinwirkung wird also im Endeffekt als Lösung für die finanzielle Krise der Entwicklungsländer genannt. Sie selbst können mit dem Geld nicht umgehen, daher muss von Seiten der Industrieländer eingegriffen werden, um die Probleme der Entwicklungsländer zu lösen. Der Beitrag der Industrieländer könnte auf zweierlei Weise gestaltet sein:

„Die Industrieländer könnten [...] zu einer Verbesserung der Finanzsituation der Entwicklungsländer beitragen. Entweder durch Streichung von Forderungen oder durch Bereitstellung von Mitteln zur Umschuldung bei den armen Staaten.“ (09'47" – 10'03")

Gleich zu Beginn des Filmes wird eingeräumt, dass die Entwicklungsländer von Projekten und Investitionen seitens der Industrieländer nicht immer profitierten. Der Gewinn ginge meist an die Industrieländer. Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Entwicklungsländern und Industrieländern werden als asymmetrische Tauschbeziehungen beschrieben. Die Industrieländer können in den Entwicklungsländern wichtige Rohstoffe billig abbauen und dann zu teuren Produkten weiterverarbeiten. Es wird also gleich zu Beginn des Filmes aufgezeigt, dass die sogenannte Entwicklungshilfe oft die Geber begünstigt. So sagt Dr. Fritz Diwok vom *Verband österreichischer Banken und Bankiers*:

„Ich glaube es ist nichts falsch daran, wenn jeder auch daran denkt, seine eigenen Interessen mit wahrzunehmen und wenn das in der Weise geschieht dass man beiden Seiten hilft, so will ich jetzt nicht unterscheiden, was das auslösende Moment war oder was in erster Linie an diesen neuen Aktionen bei den internationalen Institutionen für Nutzen habe.“

Auch die Art und Weise, wie Kredite mit Entwicklungsländern ausgehandelt wurden, wird beanstandet. Anstatt den Ländern zum Aufschwung zu verhelfen, wuchs ihr Schuldenstand immer mehr an. Den Industrieländern fiel keine bessere Lösung ein, als die Schulden mithilfe neuer Kredite umzuschulden, was das finanzielle Problem der Betroffenen nicht löste.

Was anfangs noch wie Kritik klingt ändert sich jedoch schon bald. Am ausbleibenden Aufschwung wird nämlich nicht den Gläubigern die Schuld gegeben sondern den Regierungen der Entwicklungsländer. Es wird ihnen vorgeworfen, die Kredite falsch eingesetzt zu haben. Wenn die Industrieländer also einen Fehler begangen haben, dann war es, dass sie die Kredite nicht zweckgebunden vergeben hatten. Sie lernten jedoch daraus und zogen die Konsequenzen. Seit den 1980er Jahren kontrollierten Wirtschaftsexperten aus dem globalen Norden die Ausgabe der Kredite.

„Solange die Staaten in unseren Augen zahlungsfähig waren, haben wir ja in die Souveränität oder in die Entscheidungskraft dieser Staaten nicht eingegriffen. Wenn ein Staat zur Umschuldung gezwungen ist, also sich den Bestimmungen des IWFs unterwerfen muss oder den Bedingungen der Weltbank, so heißt das, das weise Menschen, also Experten oder Ökonomen tatsächlich auf die wirtschaftlichen Entscheidungen dieses Schuldnerlands Einfluss nehmen können. Dort liegt ja die Veränderung von heute zu vor 5 Jahren.“ (Wilhelm Hendricks)

Der Film hinterlässt den Eindruck, dass das Geld, das aus dem globalen Norden kommt, von Experten aus dem globalen Norden überwacht und eingesetzt wird,

damit der globale Süden eine Chance bekommt aufzuholen. Den Entwicklungsländern wird die Fähigkeit abgesprochen, Kredite eigenhändig zu verwalten. Wie das Kind vom Erwachsenen sollten sie an die Hand genommen werden, um ihr Ziel, das ihnen von außerhalb auferlegt wurde, sicher zu erreichen. Neoliberale Strukturanpassungsprogramme, die ab den 1990er Jahren zu den am meisten kritisierten Instrumenten der Entwicklungspolitik zählen, schienen zum damaligen Zeitpunkt das geeignete Mittel zur Überwindung der großen Krise. Auch das Resümee, das zum Thema *Fremdeinfluss* ausgesprochen wird, bestätigt diese Interpretation. Die Industrieländer können durch Schuldenerlass etc. dazu beitragen die Finanzsituation der Entwicklungsländer zu verbessern. Ein Vorschlag, der ohne Fremdeinwirkung zur Überwindung der Krise beitragen könnte, bleibt aus.

7.3. Diskursstrang *Mangel an materiellen Ressourcen*

Der Fokus dieser Sendung liegt vor allem darin, dass es den Entwicklungsländern an materiellen Ressourcen mangelt. Im Speziellen geht es um den Mangel an Geld. Durch die Schuldenkrise konnten die meisten Entwicklungsländer Kredite nicht mehr zurückzahlen. Die Verschuldung verhindert, so der Bericht, Entwicklung, weil erwirtschaftetes Geld in die Schuldentrückzahlung fließen muss und nicht ins eigene Land investiert werden kann.

Ohne ausreichend Kapital ist vor allem an Industrialisierung nicht zu denken. Diese wäre jedoch notwendig, um die Produktion zu steigern und die Volkswirtschaften der Entwicklungsländer auszubauen. Der Mangel an Kapital ist also ein wichtiger, wenn nicht sogar der wichtigste Grund für ausbleibende Entwicklung, der in diesem Film genannt wird. Diesen Mangel zu beheben, wäre Aufgabe der Weltbank, erklärt deren Europadirektor Rainer Steckhan. Mit ausreichend Kapital kann die Produktivität gesteigert, die absolute Armut bekämpft und der Lebensstandard der Bevölkerungen gehoben werden. Die Weltbank konzentriert sich jedoch auf die Hilfe für sogenannte Schwellenländer. Die ärmsten Länder werden durch einen Sonderfonds unterstützt, dessen Größe von den Beiträgen der Regierungen der Industrieländer abhängt und der nicht ausreichend beschickt wird.

„Unser Aufgaben als Bank und als Entwicklungsinstitut ist zweifach: zunächst allgemein die Produktivität in den Entwicklungsländer zu heben und zweitens insbesondere die absolute Armut dadurch zu bekämpfen, dass wir den ärmsten Bevölkerungsschichten und den ärmsten Ländern dabei helfen ihr Einkommen, ihre Produktion, ihren Lebensstandard zu heben. Wir wollen also beides tun, die Zusammenarbeit zwischen Geschäftsbanken und der Weltbank

ist im Wesentlichen konzentriert auf Mitteleinkommensländer, auf Schwellenländer. Wir haben aber in der Weltbank einen Sonderfonds IDA, der nur dazu da ist, den ärmsten Ländern zu helfen, die Produktion zu steigern und die absolute Armut zu lindern. IDA hängt von Zuschüssen der Regierungen ab und unsere größte Aufgabe, unser größtes Problem momentan ist es, IDA-Mittel für die ärmsten Länder zu bekommen um weiterhin als Entwicklungsinstitut arbeiten zu können.“ (Rainer Stekhan, 11‘54“ – 13‘04“)

Kapital ist also das wichtigste Instrument, um Entwicklungsländern zu helfen. Die Hilfe der Weltbank wird allerdings von selektiven Kriterien gesteuert. Länder, die noch nicht den Status eines Schwellenlandes erreicht haben, werden ausgeklammert und erhalten Unterstützung durch einen Sonderfonds. Da der Sonderfonds aber nicht konstant ist, sondern variiert, kann auch keine konstante Unterstützung garantiert werden.

Die Hilfe für Schwellenländer wird laut diesem Bericht als wichtiger erachtet als jene für Entwicklungsländer, die von Armut betroffen sind. Man könnte diese Tatsache dahingehend interpretieren, dass sich die Weltbank von der Unterstützung der Schwellenländer mehr erhofft, als von jener für Entwicklungsländer. Grund für die Hilfestellungen sind demnach mögliche Profite, die sich die Weltbank durch ihre Hilfe errechnet. Entwicklungsländern *muss* aus humanitärer Sicht geholfen werden. Da der Ertrag aus diesen Transaktionen jedoch ausfallen kann, werden die armen Länder gesondert behandelt. Dieses Problem wird mehr oder weniger offen angesprochen, durch die Bezugnahme auf den Sonderfonds aber gleich wieder abgeschwächt.

7.4. Diskursstrang *Mangel an sozialen Ressourcen und Kenntnissen*

Dem Mangel an Wissen wird insofern die Schuld an der Unterentwicklung gegeben, als immer wieder betont wird, dass die Entwicklungsländern die Kredite falsch nutzen würden. Es wäre den Entwicklungsländern theoretisch die Chance geboten worden, Gelder in entwicklungssteigernde Maßnahmen zu investieren; diese Mittel wären von den zuständigen Stellen jedoch falsch eingesetzt worden.

„Der Nachteil gegenüber einer tatsächlichen Ressourcentransferierung, das heißt einen massiven Geldmittelabfluss für die Entwicklungsländer um ihre Wirtschaften aufzubauen, ist der dass dieses Geld zum Beispiel auch in die Waffenkäufe gegangen ist oder in die Produktionen gegangen ist, die nicht unbedingt dem angemessen sind, was ein Entwicklungsland wirklich braucht.“ (Staatssekretär Ferdinand Lacina, 07‘28“ – 07‘57“)

Zum einen Teil fallen falsch getätigte Investitionen sicherlich in die Kategorie der *Eigenverantwortung der Regierungen* andererseits sind Investitionen in unangemessene Projekte sicher auch das Resultat aus mangelnden Kenntnissen. Ansonsten wird dem Mangel an sozialen Ressourcen nicht die Schuld an fehlender Entwicklung gegeben.

Wieder einmal werden Entwicklungsländer als unfähig dargestellt, die Entwicklungschancen, die ihnen in Form von Kapital geboten werden, richtig zu nutzen. Die Betonung, dass viel Geld in den Kauf von Waffen investiert wurde, erweckt außerdem den Eindruck, dass Militarismus und Aggressivität das Handeln der Eliten bestimmen.

Wie das Zitat von Breckl (s.o. Kapitel 5.1.) bereits zeigte, ist Gewalt eines der hartnäckigsten Charakteristika der Bildern, die von der Dritten Welt gezeichnet wurden. Diese Bilder halten sich hartnäckig in unseren Köpfen. Statt Investitionen zu tätigen, von denen die Bevölkerungen profitieren könnten, wird das Geld in Waffen und militärisches Gerät angelegt. Das Image der „brutalen Gesellschaften“ weckt meist auch die Vorstellung von Primitivität⁴. Hinzu kommt noch der Eindruck, dass es den BewohnerInnen der Entwicklungsländer an Wissen mangle, und daher falsche Investitionen erfolgen. Das oben angeführte Zitat aus dem Film ruft im Zuseher also möglicherweise die Vorstellung hervor, dass Entwicklungshilfegelder auf Grund von „primitiven Charakterzügen“ der Gesellschaft in Entwicklungsländern falsch genutzt wurden. Die Gesellschaften sind „unzivilisiert“ und daher an Waffen mehr als an „Entwicklung“ interessiert. Sie sind ungebildet, daher wissen sie nicht, wie sie sich selbst helfen könnten. Dies ist also ein weiterer Grund dafür, warum, laut Aussage des Films, Entwicklungshilfegelder zweckgebunden vergeben oder ihre Verwendung von „Experten“ aus dem globalen Norden überwacht werden sollten.

⁴ Vgl. dazu die Argumentation bei Kaplan(1994): „The Coming Anarchy“

8. Analyse von Orientierung – 25 Jahre Hilfsaktion „Bruder in Not“

8.1. Diskursstrang *Eigenverantwortung*

8.1.1. Verantwortung der Regierung und politischen Elite

Den Regierungen und Eliten von Entwicklungsländern wird anfangs nicht direkt, aber doch indirekt die Schuld an Unterentwicklung zugeschrieben. „Die Kluft zwischen Arm und Reich hat sich in den letzten Jahren noch verschärf.“ (55‘48“ - 55‘52“) Für solche Zustände sind auf nationaler Ebene die Regierungen zuständig und ihnen ist die Schuld daran zu geben, wenn Reiche immer reicher und Arme immer ärmer werden.

Der Entwicklungshelfer Hans Hafner spricht in seinem Beitrag an, dass zur Verbesserung der ländlichen Produktion die Regierung „die notwendigen Produktionsanreize für die Bauern“ schaffen muss. Hier liegt aus seiner Sicht sichtlich ein Defizit vor, denn es müssten „die Kirchen [...] die Regierungen darauf hinweisen, dass zumindest jenes Minimum an Rahmenbedingungen geschaffen wird, ohne das eben äußere Hilfe sinnlos ist“ (19‘10“).

Die Rolle der Regierungen von Entwicklungsländern in Bezug auf Unterentwicklung scheint in diesem Beitrag allerdings nicht als sehr bedeutend angesehen zu werden. Es zeigt von wenig Vertrauen in die Regierung, wenn Franz Hainzl, Sekretär der Kath. Männerbewegung in Innsbruck, betont: „Bei Bruder in Not und auch in andern kirchlichen Hilfswerken ist es allerdings so, dass wir den Vorteil haben dass wir direkt helfen. Ein Antragssteller [...] bekommt das Geld direkt, ohne irgendwelche Zwischeneinschaltungen von Regierungsorganen.“

8.1.2. Verantwortung der Bevölkerung

Der Bevölkerung mangelt es gem. der Darstellung am notwendigen Wissen und den Fähigkeiten ihre Probleme zu lösen. Damit tragen sie zumindest Mitschuld an ihrer Lebenslage. Die Projekte von *Bruder in Not* leisten einen „Beitrag zur Befriedigung menschlicher Grundbedürfnisse“ und haben „darüber hinaus einen Bewusstseinsbildungseffekt, indem sie Möglichkeiten zur Veränderung von

⁵ Im folgenden Kapitel werden direkte und indirekte Zitate nur mit den Minutenangaben des Filmes markiert. Alle direkten und indirekten Zitate im Kapitel 8 wurden dem Film *Orientierung – 25 Jahre Hilfsaktion „Bruder in Not“* entnommen.

Misständen eröffnen.“ (10‘21“ - 10‘42“) Sie sollen zur „Hilfe zur Selbsthilfe“ (10‘46“ - 10‘49“) beitragen.

Natürlich könnte dieses Argument auch in die Kategorie *Schuld der Regierung* eingeordnet werden. Die Regierung sollte dafür zuständig sein, die Grundbedürfnisse der Bevölkerungen zu decken, und sie sollte ebenso zur Bewusstseinsbildung beitragen. Da in dem Beitrag als Werkzeug der Entwicklung die *Hilfe zur Selbsthilfe* vorgeschlagen wird, können wir die Darstellung durchaus so verstehen, dass jede Person selbst für ihr Glück verantwortlich und nicht auf das Eingreifen von Regierungen warten soll.

Die Menschen können aus dieser Sicht also etwas an ihrer Lebenssituation ändern, wenn sie nur den richtigen Anstoß zum Handeln bekommen. Unterentwicklung kann demnach entgegengewirkt werden. Die Menschen in den Entwicklungsländern können sich selber helfen, wenn ihr Bewusstsein gefördert wird. Einfluss von außen ist jedoch insofern wichtig, als das die Menschen auf ihre Fähigkeiten erst aufmerksam gemacht werden müssen. Sie sind durchaus in der Lage, ihre Lebenssituation zu verändern, sobald sie vorgelebt bekommen, wie das möglich ist. Hilfe bzw. Denkanstöße aus dem globalen Norden sind, so der Film, notwendig, um dem globalen Süden zum Fortschritt zu bringen.

„Das Hauptkriterium für eine Förderung ist, das wir den armen Menschen helfen wollen und es ist ja so, man muss daran denken, dass es in der dritten Welt auch nicht nur arme gibt. [...] Wir helfen wirklich den armen Leuten, wir helfen in Gemeinschaft. Und wir setzten voraus, oder in Absprache mit den Projektpartnern, das man eine möglichst große Bewusstseinsstand bei den Leuten selbst, dass sie selbst ihre Schicksal in die Hand nehmen müssen und wir nur eigentlich etwas unterstützen was schon da sein muss.“ (Franz Hainzl)

8.2. Diskursstrang *Fremdeinfluss*

Auch in diesem Film werden die Industrieländer für den Zustand der Entwicklungsländer verantwortlich gemacht. Das wird gleich zu Anfang mit folgenden Sätzen klargestellt:

„Der Globus zeigt die Welt als Einheit. Betrachtet man die Einkommensverhältnisse, ändert sich das Bild. Ein reicher Norden lebt auf Kosten eines unterentwickelten Südens. 80 % der Weltbevölkerung müssen mit nur 20 % der Produktionsmittel auskommen. Ein Fünftel der Menschheit lebt in absoluter Armut.“ (01‘39“ - 02‘04“)

Die Schuld der Industrieländer wird zwar eingestanden, doch erfolgt in einem Nachsatz gleich eine Abmilderung des Vorwurfs. „Seit rund 30 Jahren gibt es

zumindest ansatzweise Bemühungen der Industrieländer diese Kluft zu überbrücken.“ (02‘07“ - 02‘13“)

Die Industrieländer sind sich also ihrer Schuld bewusst und versuchen diese aus der Welt zu schaffen. Etwas später erst wird erklärt, wie der Norden auf Kosten des Südens eigentlich lebt. Die meisten Entwicklungsländer sind ehemalige Kolonialgebiete. Nach den Unabhängigkeiten endete die koloniale Ausbeutung jedoch nicht. Immer noch geben die Industrieländer die Preise für die Exportgüter der Entwicklungsländer vor. (vgl. 04‘57“ – 05‘27“) Höhere Einnahmen sind für die Entwicklungsländer also bis jetzt nicht möglich, daher bleiben größere Fortschritte aus. Die niedrigen Preise der Exportgüter aus den Entwicklungsländern auf dem Weltmarkt ermöglichen den Gesellschaften des Nordens auf Kosten des Südens zu leben.

In diesem Film wird von vornherein klar gemacht, dass die Industrieländer Schuld an der Lage der Entwicklungsländer tragen. Als Gründe für Unterentwicklung gelten die koloniale Vergangenheit und die niedrigen Preise für Exportgüter. Lösungsvorschläge, um das historische Erbe zu bewältigen und die wirtschaftliche Ausbeutung zu beenden, werden nicht vorgebracht. Es wird zwar erwähnt, dass die Industrieländer darum bemüht sind, das *wie* bleibt jedoch aus.

Da die Probleme nach 30 Jahren Entwicklungshilfe immer noch bestehen, kann man erkennen, dass die Strategien der Industrieländer nicht zielführend waren. In diesem Beitrag wird dem globalen Norden wohl die Schuld an der Unterentwicklung der „Entwicklungsstaaten“ gegeben, aber auch davon ausgegangen, dass nur mit Hilfe des globalen Nordens die Probleme aus der Welt geschafft werden können. Das geeignete Mittel zur Überwindung der Armut und Ausbeutung nennen (bzw. kennen) die Verfasser nicht. Allerdings machen sie auch nicht die Entwicklungsländer verantwortlich für das (Nicht)Finden effizienter Lösungsansätze.

8.3. Diskursstrang *Mangel an materiellen Ressourcen*

Wie bereits im vorangegangenen Kapitel beschrieben, werden auch in diesem Film Probleme der Entwicklungsländer auf den Mangel an finanziellen Mitteln zurückgeführt. Da dieser Mangel allerdings mit der Ausbeutung des globalen Südens durch den globalen Norden erklärt wird, werden diese Aussagen in Verbindung mit *Fremdeinfluss* behandelt.

Die Tatsache, dass Geld die einzige materielle Ressource ist, auf deren Fehlen hingewiesen wird, zeigt, dass unabhängig von der Position der Beiträge im Entwicklungsdiskurs finanzielle Mittel als das wichtigste Instrument für Fortschritt angesehen werden.

8.4. Diskursstrang *Mangel an sozialen Ressourcen und Kenntnissen*

Fehlende Kenntnisse und Bildung werden auch in diesem Film als großes Problem dargestellt. Es wird jedoch nie als ausschlaggebend für die Unterentwicklung genannt. Die Bereiche Bildung und Gesundheit werden von der *Aktion Bruder in Not* am meisten gefördert. Dies liegt daran, dass, wie bereits in Kapitel 8.1.2 erwähnt wurde, vor allem das Bewusstsein der Menschen für ihre Lebenssituation geweckt werden soll und Missstände behoben werden sollen.

„Die Entwicklungshilfe hat ursprünglich sehr starke caritative Zwecke gehabt. Heute sieht man, dass die beste Hilfe zur Entwicklung die Entwicklung des Humankapitals in diesen Ländern ist. Und für dieses soll man die notwendige Hilfestellung geben. Wir haben ihnen nicht zu raten, was sie zu tun haben, sondern wir sollen ihnen die Mittel geben, damit sie das realisieren können, wovon sie träumen und wovon sie glauben, das es richtig und notwendig ist.“
(Johannes Farnleitner, Kath. Männerbewegung)

Ob jedoch Bildung und Wissen dazu beitragen könnten einem Land als Ganzem aus der Unterentwicklung zu helfen, wird nicht erwogen.

Dem Mangel an sozialen Ressourcen wird anscheinend nicht die Schuld für Unterentwicklung gegeben. Dies kann möglicherweise zwei Gründe haben. Ersten könnte davon ausgegangen werden, dass es den Bevölkerungen nicht an sozialen Ressourcen mangelt. Da aber, wie in Kapitel 8.1.2. erwähnt wurde, Bewusstseinsbildung zur Verbesserung der Lebensumstände erst einsetzen muss und dies ein Ziel der Entwicklungshilfe ist, ist dies eher unwahrscheinlich. Der zweite und vermutlich wahrscheinlichere Grund ist, dass das Vorhanden- oder Nicht-Vorhandensein von sozialen Ressourcen nicht als ausschlaggebendes Hilfsmittel für den Entwicklungsprozess angesehen wird. Den sozialen Ressourcen wird eher eine sekundäre Rolle zugeschrieben.

9. Vergleich

9.1. Eigenverantwortung

9.1.1. Verantwortung der Regierung und politischen Elite

Auffallend ist, dass in allen drei Filmbeiträgen die Schuld für Unterentwicklung bei den Regierungen der Entwicklungsländer gesucht wird. In *Entwicklungshilfe – nah gesehen* wird auf die überholten Machtstrukturen angespielt, es wird jedoch nicht explizit erwähnt, um welche Strukturen es sich dabei handelt. Auch bleiben die genauen Fehler, die die Regierungen anscheinend machen, unerwähnt.

Genauer wird damit in den anderen beiden Beiträgen umgegangen. In *Schilling* wird vor allem auf die falsche Nutzung von Entwicklungskrediten eingegangen. Die Regierungen von Entwicklungsländern - der „Staat“ - hätten die finanziellen Mittel aus dem globalen Norden nicht oder falsch genutzt. Daran schließt die Forderung nach einer Zweckbindung dieser Gelder.

Wie zu erwarten ist, konzentriert sich dieser Film auf die wirtschaftliche Lage und den damit verbundenen Problemen der Entwicklungsländer.

Der Beitrag aus der Serie *Orientierung* geht sparsamer mit Schuldzuweisungen an Regierungen und Eliten um. Es lassen sich aber auch hier zumindest indirekte Vorwürfe erkennen. Die ständig größer werdende Kluft zwischen Arm und Reich wird als Grund für andauernde Unterentwicklung genannt. Da an diesen Zuständen die Regierungen Schuld tragen, lässt sich hier eine Zuweisung von Verantwortung erkennen.

Während im ersten Film nicht explizit erklärt wird, welche Fehler die Regierungen begehen und sich der zweite Film auf die mangelnden Investitionsfähigkeiten konzentriert, hat der dritte Beitrag einen sozialen Fokus. Die Problematik der nationalen wie internationalen Einkommensunterschiede wird erkannt. Über Entstehung oder Beseitigung dieses Phänomens wird jedoch nicht gesprochen.

Es lassen sich also in dieser Kategorie durchaus Tendenzen erkennen. In der wirtschaftlich orientierten Sendung *Schilling* gilt die Investitionsunfähigkeit als eine der Hauptursachen für Unterentwicklung. Der Fokus des Beitrages liegt auf Problemen auf makroökonomischer Ebene.

Anders ist das im Beitrag aus dem Magazin *Orientierung*. Hier wird ein Fokus auf soziale Probleme sichtbar, wofür die thematische Ausrichtung der Sendung

verantwortlich ist.⁶ Die Aussage von der „immer größer werdenden Kluft zwischen Arm und Reich“ kann als Fehler der Wirtschafts- und Sozialpolitik der Entwicklungsländer verstanden werden.

Entwicklungshilfe – nah gesehen stammt aus keiner Serie oder Sendereihe, sondern wurde als neutrale Dokumentation aufgezeichnet, womit eine Fokussierung durch den Produktionskontext weg fällt. In der Kategorie *Regierung und politische Elite* finden sich auch tatsächlich andere Gesichtspunkte als in den anderen beiden Beiträgen. Politische Systeme werden im Prinzip kritisiert, es wird jedoch nicht genauer auf Kritikpunkte eingegangen. Es werden weder wirtschaftliche noch soziale oder andere Probleme genauer ausgeführt. Erwähnt wird jedoch, dass Entwicklungshilfe der politischen Führung helfen soll, ihre Länder besser zu regieren. Es geht also nicht um spezielle Bereiche, die laut dem Film Unterstützung benötigen, sondern um den generellen politischen Stil.

9.1.2. Verantwortung der Bevölkerung

In dieser Subkategorie lassen sich einige Unterscheide zwischen den drei gewählten Beiträgen erkennen. Am ausführlichsten wird in *Entwicklungshilfe – nah gesehen* über die Bevölkerungen der Entwicklungsländer berichtet. Die „Apathie der Massen“ lässt erkennen, dass vor allem der Bevölkerung Schuld an der politischen Lage ihrer Länder gegeben wird. Folglich muss Entwicklungshilfe, laut Film, dazu beitragen, die Menschen politisch und kulturell zu aktivieren. Dies sei eine Voraussetzung für den Wandel zu einer „mobilen Leistungsgesellschaft“, die die Übernahme einer „rationalen und dynamischen Denkweise“ voraussetzt. Veränderungen innerhalb der Gesellschaft sind also möglich, aber nur durch fremden Anstoß. Somit wird den BewohnerInnen von Entwicklungsländern zwar zuerst direkt Schuld an ihrer Lage gegeben, indem man ihnen Apathie und traditionelle Denkweise vorwirft. Später folgt eine indirekte Schuldzuweisung. Sie können sich, laut der Darstellung, nicht von selber helfen. Verantwortlich werden die Bevölkerungen erst, wenn sie die Chance der angebotenen Hilfe nicht wahrnehmen. Der Film signalisiert also, dass

⁶ In der Formatbeschreibung des ORF heißt es, dass die Schwerpunkte der Sendung folgende sind: Berichte über die in Österreich aktiven Religionsgemeinschaften, österreichische Sozial- und Kirchenpolitik, religiöse Tendenzen und Ereignisse in Europa, "Spuren des Religiösen" in einer zusehends säkularisierten westlichen Welt, religiöse Hintergründe der politischen und sozialen Lage in Entwicklungsländern. (vgl. <http://kundendienst.orf.at/programm/fernsehen/orf2/orient.html>)

BewohnerInnen von Entwicklungsländern durch Hilfe aus dem globalen Norden fähig wären, ihre Lebenssituation zu verändern. Der Gedanke, sie könnten sich selber helfen, bleibt allerdings unerwähnt.

Die rassistisch konnotierte Aussage, Entwicklungsländer würden „vorwiegend von farbiger oder gemischter Bevölkerung bewohnt“ (2‘11“), lässt sich im Kontext der Konstruktion der Anderen durchaus als (unvermeidbare) Verantwortlichkeit verstehen.

Anders ist das im Beitrag von *Schilling*. Hier bleibt die Bevölkerung unerwähnt. Aus der Sicht der Wirtschaft ist die Bevölkerung in Entwicklungsländern unbedeutend und trägt nicht dazu bei, die Situation der Länder auf makro-ökonomischer Ebene zu verändern.

Im Beitrag aus *Orientierung* werden die BewohnerInnen von Entwicklungsländern wieder erwähnt. Auch hier wird ihnen, ähnlich wie in *Entwicklungshilfe – nah gesehen*, unterstellt, unfähig zur Selbsthilfe zu sein. Die Befriedigung ihrer Bedürfnisse sei nur durch Anstoß von aussen – „Hilfe zur Selbsthilfe“ – möglich. Entwicklungshilfe wird als notwendig angesehen, damit die Menschen erkennen, wie sie sich helfen können. Dies wird auf ähnliche Weise formuliert wie im ersten Beitrag. Eine gewisse Ähnlichkeit in den Ansätzen lässt sich also nur zwischen *Entwicklungshilfe – nah gesehen* und *Orientierung* erkennen. Der erste Beitrag ist jedoch noch etwas direkter in Bezug auf Schuldzuweisungen. In *Orientierung* werden den Menschen keine negativen Eigenschaften zugeschrieben oder rassistische Bemerkungen gemacht. Die Schuldzuweisung erfolgt nur indirekt durch die Unterstellung der Unfähigkeit sich selbst zu helfen.

9.2. Fremdeinfluss

Darüber, dass *Fremdeinfluss* einer der Gründe für Unterentwicklung mancher Länder ist, ist man sich in allen drei gewählten Beiträgen einig.

Im Beitrag *Entwicklungshilfe – nah gesehen* wird gleich zu Beginn die koloniale Vergangenheit als Gemeinsamkeit aller Entwicklungsländer genannt. Daraus lässt sich ableiten, dass diese Vergangenheit etwas zu den heutigen Zuständen der Länder beiträgt. Was jedoch genau ausschlaggebend war, wird nicht erwähnt.

Weitere Punkte, in denen Fremdeinfluss als Grund für Unterentwicklung genannt wird, sind sogenannte Partnerschaften zwischen Industrie- und Entwicklungsländern. Diese werden nur gebildet, wenn Entwicklungsländer politisch

und wirtschaftlich interessant für die Industrieländer und sie sehr reich an Rohstoffen sind. Rohstoffärmere Länder haben also kaum eine Aussicht auf Partnerschaften mit Industrieländern. Diese Länder bleiben dann auch in der Entwicklungshilfe hinter den interessanteren Ländern zurück und haben dadurch geringere Entwicklungschancen.

Mit der Feststellung der Einwirkung von außen wird eine Schuldzuweisung an die Industrieländer verbunden. Die Folgen aus dieser Erkenntnis und die Überwindung asymmetrischer Beziehungen (wie die Verschlechterung der *terms of trade*) werden nicht diskutiert.

In *Schilling* bleibt die koloniale Vergangenheit unerwähnt. Hier liegt der Fokus eher auf den gegenwärtigen Problemen, die in Entwicklungsländern nicht zuletzt durch Verschuldung entstehen. Es wird vor allem kritisiert, dass viele Projekte, die von Industrieländern den Entwicklungsländern aufoktroziert wurden, nicht sinnvoll für die Entwicklungsländer waren und sie in eine Schuldenkrise trieben.

Gelöst werden könnte dieses Problem durch einen Schuldenerlass seitens der Industrieländer. Dies wird jedoch als unwahrscheinlich angesehen. Staatssekretär Lacina sieht „solange wir nicht ein Instrumentarium haben, das die Frage der Schuldenregelung auf eine neue Basis stellt“, in der Umschuldung „die einzige Möglichkeit, um aktuelle Probleme und eine aktuelle Finanzkrise, eine Weltfinanzkrise zu vermeiden.“

Die Vertreter der Wirtschaft und der Banken sprechen sich für eine Zweckbindung der Kredite und die Überwachung der Ausgaben durch Wirtschaftsexperten aus dem globalen Norden aus. Indem den Entwicklungsländern die Fähigkeit, die Kredite selbst sinnvoll zu verwalten, abgesprochen und eine Überwachung durch die Geberländer gefordert wird, bekommen diese Maßnahmen einen (neo)kolonialen Charakter.

In diesem Beitrag erfolgt eine viel genauere Beschreibung des Entstehungsprozesses der Schulden und des Ausbeutungsprozesses durch die Industrieländer als im ersten Beitrag. Es werden auch ein Lösungsvorschlag und Empfehlungen geliefert, was in *Entwicklungshilfe – nah gesehen* ausbleibt. Die Schuldzuweisung an die Industrieländer ist jedoch in beiden Beiträgen zu erkennen.

Auch in *Orientierung* erfolgt eine Schuldzuweisung an den globalen Norden. In der Einleitung des Films wird gleich erwähnt, dass der reiche Norden auf Kosten des armen Südens lebt. Dies passiert durch Ausbeutung der Entwicklungsländer, die

ihren Ursprung in der Kolonialzeit hat. Bis heute haben sich diese kolonialen Verhältnisse nicht verbessert. Die Industrieländer bestimmen die Preise für die Exportgüter der Entwicklungsländer. Eine Erhöhung der Einnahmen bleibt somit aus und Fortschritte werden ein Ding der Unmöglichkeit.

Wie in *Entwicklungshilfe – nah gesehen* wird die Kolonialgeschichte hier als Grund für Unterentwicklung und als Basis für das ausbeuterische Verhältnis zwischen Industrieländern und Entwicklungsländern verstanden. Die Verschuldung der Entwicklungsländer, Anfang der 1970er Jahre noch kein Thema, steht zur Zeit der Produktion des Beitrags für *Schilling* ganz im Vordergrund.

Der Diskurs über *Fremdeinfluß* zeigt Ähnlichkeiten. Wie auch schon in den andern Kategorien wird das Thema im wirtschaftlich orientierten Magazin am deutlichsten sichtbar. Hier werden die wirtschaftlichen Konsequenzen für die Entwicklungsländer aus der Einwirkung der Industrieländer am detailliertesten analysiert und nicht nur grob angesprochen, wie in den anderen beiden Beiträgen.

9.3. Mangel an materiellen Ressourcen

In der Kategorie *Mangel an materiellen Ressourcen* lassen sich die meisten Hinweise im Film *Entwicklungshilfe – nah gesehen* finden. Davon lassen sich viele im Bereich der landwirtschaftlichen Produktion finden. So fehlt es den Entwicklungsländern vor allem an Werkzeugen und andern produktivitätssteigernden Hilfsmitteln. Veraltete Anbaumethoden und das Fehlen von chemischen Düngemitteln führen dazu, dass die Entwicklungsländer nicht auf denselben Produktivitätslevel wie die Industrieländer kommen können. Dadurch sind sie nicht wettbewerbsfähig und erzielen geringe Profite.

Für Entwicklung und sozialen wie wirtschaftlichen Fortschritt benötigen die Länder aber Geld – und dieses ist die wichtigste materielle Ressource an der es den Entwicklungsländern mangelt. Sie befinden sich also in einem Teufelskreis: ohne Geld bekommen sie keine Hilfsmittel, ohne Hilfsmittel bekommen sie keine höheren Einnahmen. Kapital- und Kredithilfe wird daher als wirksamste Hilfsmaßnahme genannt.

Der Mangel an Kapital wird auch in *Schilling* angesprochen. Hier ist jedoch von einem anderen Teufelskreis die Rede. Dadurch, dass der Schuldenstand von Entwicklungsländern mittlerweile so hoch ist, muss jede Art von Einnahmen in die Schuldentrückzahlung fließen. Dadurch bleibt kaum etwas über, um es ins eigene

Land zu investieren. Eine Verbesserung der Lage ist also ohne zusätzliches Geld nicht in Sicht. Diesen Mangel zu beheben wird als Aufgabe der Weltbank angesehen.

Auch im Beitrag von *Orientierung* wird Geld als fehlende Ressource angeführt. Da dies in diesem Film aber nur im Zusammenhang mit der Ausbeutung durch den globalen Norden angeführt wird, wurde die Aussage im Kapitel *Fremdeinfluss* besprochen.

Es fehlt den Entwicklungsländern an Geld. Darüber sind sich die Produzenten und Experten aller drei Beiträge einig. Dass dieser Mangel durch die Industrieländer entstanden ist wird in Beiträgen von *Schilling* und *Orientierung* erwähnt. In *Entwicklungshilfe – nah gesehen* bleibt eine Erklärung aus. Hier werden dafür aber andere Dinge aufgezählt, an denen es in den Entwicklungsländern fehlt. Wie auch bereits in den anderen Kategorien werden in diesem Film also mehr relevante Themen angesprochen als in den andern beiden. Dafür wird nicht über Ursachen gesprochen.

9.4. Mangel an sozialen Ressourcen und Kenntnissen

Wissen und Bildung sind essentielle soziale Ressourcen, diese Aussage findet sich vor allem in den ersten beiden Filmen. Wissen ist notwendig um den Entwicklungsprozess voranzutreiben. Es werden jedoch unterschiedliche Bereiche genannt, in denen fehlendes Wissen anscheinend der Grund für Unterentwicklung ist.

In *Entwicklungshilfe – nah gesehen* ist es vor allem das Fehlen von technischem Wissen, dass das Wirtschaftswachstum und somit auch den Entwicklungsprozess blockiert. Werkzeuge werden nicht modernisiert und verbessert, es mangelt an Wissen über bessere Anbaumethoden und Viehzucht, etc. Solange dieses Wissen fehlt, werden sich die Ökonomien der Entwicklungsländer nicht verbessern. Die wirtschaftliche Entwicklung wird aber als essentiell für einen ganzheitlichen Aufschwung der Länder gesehen.

Das fehlende Wissen wird auf fehlende Bildungsplanung und mangelnden Transfer von Informationen zurückgeführt. Schuld an diesem Mangel sind also entweder die Regierungen der Entwicklungsländer, die keine besseren Bildungssysteme ausbauen, oder die Industrieländer, die ihr Wissen über effizientere Bebauungsmethoden nicht weitergeben. Warum das so ist darauf wird im Film jedoch nicht eingegangen.

Im *Schilling*-Beitrag wird fehlendes Wissen auf eine andere Weise als Grund für Unterentwicklung genannt. Hier geht es um die falsche Nutzung der Entwicklungshilfegelder und der aufgenommenen Kredite. Falsche Investitionen werden zwar nicht immer auf Grund von fehlendem Wissen getätigt, es kann jedoch durchaus der Fall sein. Während Fehlinvestitionen ausführlich besprochen werden, wird auf die sozialen Ressourcen nicht eingegangen.

Der Beitrag von *Orientierung* bringt wenig für diese Kategorie. Zwar werden fehlende Bildung und andere soziale Ressourcen als Probleme für Entwicklungsländer angeführt, sie werden jedoch nie als Grund für Unterentwicklung bezeichnet.

Mangel an sozialen Ressourcen wird also vor allem im ersten Beitrag als maßgeblicher Faktor für fehlende Entwicklung angesprochen. Während in *Schilling* zumindest indirekt fehlendem Wissen die Schuld an der Unterentwicklung mancher Länder gegeben wird, werden in *Orientierung* soziale Ressourcen (sehen wir von der vagen Formulierung „Rahmenbedingungen“ ab) nicht wirklich als ausschlaggebend angesehen.

9.5. Zusätzliches

Da zu Beginn der Arbeit erklärt wird, dass es sich bei den drei gewählten Filmen um Darstellungen der *Anderen* handelt, soll darauf auch noch Bezug genommen werden. Vorurteile und Stereotypen betreffend ist eines besonders auffallend: in allen drei Filmen werden Industrieländer als etwas „Besseres“ dargestellt. Lösungsvorschläge für die Probleme der Entwicklungsländer basieren in jedem der Beiträge auf einer Geber-Nehmer-Basis. Die Industrieländer, die in den Augen der Filmemacher anscheinend „vollkommen“ oder „vollständig entwickelt“ sind, müssen den (noch) nicht-entwickelten Ländern den richtigen Weg weisen und sie in die richtige Richtung bringen. Wie in Kapitel 5.1. beschrieben wird, werden Entwicklungsländer gerne als Objekt verallgemeinert. Weil *Wir (die Industrieländer)*, den, in unseren Augen korrekten, Weg in die „Moderne“ kennen (und gegangen sind), muss dieser Weg auch *den Anderen* (den Entwicklungsländern) als Vorbild dienen. Es wird nicht in Betracht gezogen, dass sie möglicherweise einen anderen, eigenen Weg finden könnten,. Durch Formulierungen wie *Hilfe zur Selbsthilfe*, die aussagen, dass Entwicklungsländer von sich aus unfähig sind, sich selbst zu helfen, werden Abhängigkeiten erzeugt und verfestigt.

Rassistische oder rassistisch konnotierte Begrifflichkeiten konnten auch gefunden werden. Auffallend ist dabei, dass diese vor allem im Film *Entwicklungshilfe – nah gesehen* zu finden sind. Dieser ist der einzige Film, in dem Hautfarbe in Bezug auf Entwicklungsländer erwähnt wird.

Bei dem Begriff *traditionell* entsteht eine rassistische Konnotation durch den Kontext der Anwendung. *Tradition* wird als etwas dargestellt, das die Menschen von Entwicklung abhält und somit verhindert *modern* zu werden. Somit erscheint es als etwas Negatives, das die Menschen in Entwicklungsländern von Menschen in Industrieländern unterscheidet.

Ebenso verhält es sich mit der *falschen Denkweise*, die BewohnerInnen von Entwicklungsländern unterstellt wird. Auch hier werden durch eine Unterscheidung von richtig und falsch Menschengruppen wertend einander gegenüber gestellt.

Da in den anderen beiden Filmen die Bevölkerung der Entwicklungsländer nahezu unerwähnt bleibt, konnten hier keine rassistischen Aussagen festgestellt werden.

10. Conclusio

Beim Vergleich der drei Filme ist zu erkennen, dass die Produzenten an das Thema *Gründe für Unterentwicklung* unterschiedlich herangehen. Manche Aspekte werden in allen Filmen angesprochen; das jeweilige Vorkommen der „Unterentwicklung“ wird jedoch unterschiedlich begründet. Hervorstechend ist vor allem der Beitrag aus *Schilling*, bei dem in allen vier Kategorien der wirtschaftliche Fokus des Magazins dominiert. Entwicklungsprobleme wurden allesamt auf Geld zurückgeführt: behandelt werden falsche Investitionen, nicht ausreichend durchdachte Kredite und zu hohe Rückzahlungsforderungen der Industrieländer. Die Bevölkerung interessiert die Wirtschaftsfachleute nicht.

Bei *Entwicklungshilfe – nah gesehen* handelt es sich um einen Dokumentarfilm, dessen Titel mit *nah gesehen* die Darstellung sehr gut charakterisiert. Viele Facetten werden aufgezeigt und etliche Punkte, die in den andern Beiträgen unerwähnt bleiben, werden genannt. Was jedoch des Öfteren ausbleibt, sind Erklärungen für diverse Probleme, die aufgezeigt werden.

Der Beitrag *25 Jahre Hilfsaktion „Bruder in Not“*, der aus dem Magazin *Orientierung* stammt, lässt auch keine spezielle Ausrichtung erkennen. Das Magazin behandelt vor allem religiöse Themenbereiche. Ein religiöser Blickwinkel war jedoch in den vier gewählten Kategorien kaum zu erkennen.

Die verschiedenen Herangehensweisen konnte also nur bei dem Beitrag für *Schilling* auf die thematische Ausrichtung der Serie zurückgeführt werden. Bei den anderen beiden Beiträgen ist dies nicht der Fall.

Auch mit der Entstehungszeit der Filme konnten die unterschiedlichen Zugänge zum Thema kaum begründet werden. Die ist vor allem an dem Ausdruck *Hilfe zur Selbsthilfe* zu erkennen. Dieser wird sowohl im ältesten als auch im jüngsten Beitrag verwendet. Aus der Entstehungszeit lässt sich vor allem das Fehlen der „Schuldenkrise“ erklären.

In Bezug auf Vorurteile und Stereotypen war eines besonders auffallend: in allen drei Filmen werden Industrieländer als etwas *Besseres* dargestellt. Lösungsvorschläge für die Probleme der Entwicklungsländer basieren in jedem der Beiträge auf eine Geber-Nehmer-Basis. Somit werden Abhängigkeiten geschaffen.

Rassistische Bemerkungen konnten nur in *Entwicklungshilfe – nah gesehen* bemerkt werden.

11. Literaturverzeichnis & Internetquellen

Arndt, Susan/Hornscheidt, Antje (Hrsg.) (2004): Afrika und die deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk. Münster: Unrast Verlag

Breckl, Sylvia (2006): Auslandberichterstattung im Deutschen Fernsehen über die dritte Welt am Beispiel von *Weltspiegel* und *Auslandsjournal*. Berlin: Frank & Timme

Boussoulas, Adriana (2004): Entwicklungsland. In: Arndt, Susan/Hornscheidt, Antje (Hrsg.). Afrika und die deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk. Münster: Unrast Verlag, pp. 120-123

Freudl, Catharina (2011): ‚Dritte Welt‘ aus zweiter Hand. Die Darstellung des globalen Südens in der Spendenwerbung von österreichischen Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit. Wien: Magisterarbeit der Univ. Wien

Kaplan, Robert (1994): The Coming Anarchy. In: *The Atlantic Monthly* 273/2, February 1994: 44-76.

Karel, Eva (2009): Von HelferInnen und Opfern. Die mediale Inszenierung humanitärer Katastrophen am Beispiel des Tsunami 2004. Wien: Diplomarbeit Univ. Wien

Mayring, Philipp (2007⁹): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim: Beltz UTB.

Miles, Robert (1991): Rassismus. Einführung in die Geschichte und Theorie eines Begriffs. Hamburg: Argument

Reinwald, Brigitte (2006): „Afrika hierzulande“. Eine Bilder-, Text- und Beziehungsgeschichte. Einführung. In: *Stichproben. Wiener Zeitschrift für kritische Afrikastudien* Nr. 10/2006, 6. Jg., pp. 3 - 14

Informationen zu Helmut Wiesler

http://filmarchiv.at/show_content.php?sid=161&menuaction=closeall (letzter

Zugriff am 29.06.2015)

Informationen zu *Orientierung*

<http://kundendienst.orf.at/programm/fernsehen/orf2/orient.html> (letzter Zugriff

am 29.06.2015)